

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 29

Artikel: Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 1], Hansmax Preisel sucht einen Namen für seine Katze
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

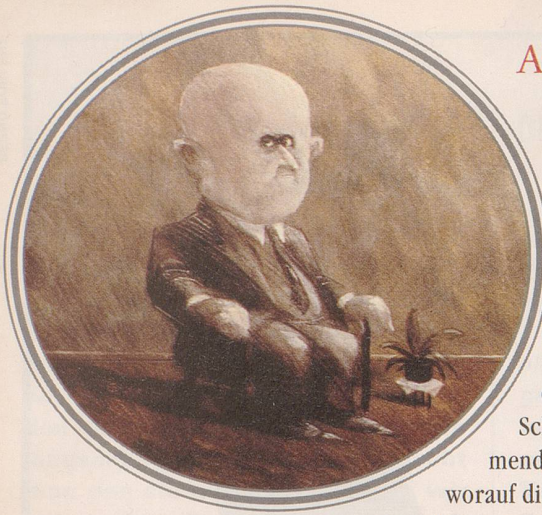
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Katze hatte Herrn Preisels Tante Liselotte gehört und war zwölf Jahre alt, als ihre Besitzerin unerwartet verstarb. Herr Preisel hatte sich bei einigen seiner seltenen Besuche bei dieser einzigen Schwester seiner Mutter rühmend über die Katze geäußert, worauf die alte Frau ihm das Tier und einen kleineren Geldbetrag zu dessen Unterhalt vermacht hatte. Allerdings entsprangen Herrn Preisels nette Bemerkungen über die Katze nur seiner allgemein bekannten Freundlichkeit und dem Wunsch, der Verwandten eine Freude zu bereiten. In Wirklichkeit empfand er Katzen,

Hansmax Preisel sucht einen Namen für seine Katze

wie übrigens allen Tieren und sogar Pflanzen gegenüber eine tiefe Scheu. Zwar schaute er sich im Fernsehen oft und gerne Tierfilme an und genoss auch Spaziergänge durch den Wald oder über Wiesen. Sobald aber ein lebendiges Pflanzen- oder Tierwesen über seine Schwelle kam, reagierte er mit äusserster Zurückhaltung und gelegentlich gar mit Feindseligkeit. Die Katze nun, die ihm seine Tante vermacht hatte, und deren Aufnahme er nicht abschlagen wollte, da er, obwohl er grundsätzlich nicht gläubig war, das Gefühl nie ganz loswurde, die Toten seien in irgendeiner Form anwesend und beurteilten sein Handeln und Wandeln, trug den Namen «Sissi». Dieser Name hatte Herrn Preisel, schon als er ihn zum erstenmal gehört hatte, zutiefst missfallen. Nicht nur, dass er ihn an die bekannten Sissi-Filme erinnerte, die er nie gemocht hatte, gerade weil er Romy Schneider verehrte und der Meinung war, dass die Qualität dieser Serie dem Talent der Schauspielerin in keiner Weise gerecht wurde. Auch fand er es unpassend, um nicht zu sagen lächerlich, eine Katze, die ja doch ein Raubtier war und mit Löwen und Geparden verwandt, den Namen einer österreichischen Prinzessin zu geben, die für ihre Friedfertigkeit berühmt gewesen und noch dazu Opfer einer kaltblütigen und sinnlosen Gewalttat geworden war. Nur schon die Vorstellung, die Katze könne, wie für ihre Art durchaus nicht unüblich, ein kleineres Tier mit einem Nackenbiss töten, und er müsse sie mit ihrem Namen «Sissi» zur Ordnung rufen, war ihm so zuwider, dass er sich entschloss, sie umzutaufen.

Wie in allem was er tat, ging Herr Preisel auch in der Suche nach einem neuen Namen für die Katze mit grosser Sorgfalt vor. Er war sich von allem Anfang an bewusst, dass er nicht der geeignete Mann für dieses Unterfangen war, und so bat er seine Sekretärin, Karin Halbherr, um Hilfe und Rat. Sie war ihm als Katzenfreundin bekannt, da ihm auf ihrem Schreibtisch schon verschiedene Male ein Bild von einer kleinen Katze in einem Strickkorb aufgefallen war. Im Verlauf ihres Gespräches erwies sich Fräulein Halbherr geradezu als Katzennärrin, wie sie selber sagte, und sie verlangte von ihrem Vorgesetzten eine Vielzahl von Informationen über die Beschaffenheit seiner Wohngenosin, die er ihr im besten Willen nicht zu liefern imstande war. Er hatte sich nie besonders für die Farbe des Exemplares interessiert, und selbst über dessen Geschlecht konnte er nichts mit Gewissheit sagen, wenn er auch aus dessen Namen schloss, dass es sich um ein Weibchen handelte. Ob das Tier auf den Namen Sissi wirklich hörte, konnte er allerdings auch nicht bezeugen, da er es, um es nicht seinerseits an den von ihm missbilligten Namen zu gewöhnen, von Anfang an nur «Katze» genannt hatte. Im Zusammenhang mit der Fütterung hatte das Tier auch immer darauf reagiert. Ansonsten allerdings kaum.

Fräulein Halbherr bat um Bedenkzeit und kam am Nachmittag, nachdem sie sich mit einigen ihrer Kolleginnen von der Arbeitsvorbereitung besprochen hatte, mit einer kleinen, maschinengeschriebenen Liste ins Büro von Herrn Preisel. Sie hatte zwei Kolonnen gebildet, eine mit männlichen, eine mit weiblichen Namen, und bestand darauf, dass Herr Preisel vor der definitiven Taufe von einem Tierarzt das Geschlecht des Tieres feststellen lasse. Als weibliche Namen schlug Karin Halbherr vor: Cleopatra (ihr persönlicher Favorit), Mizzi, Julia (nach Romeo und Julia), Nicki (nach Nicki). Für den Fall, dass die Katze männlich sei, fühlte sich die ledige Sekretärin weniger kompetent, dennoch schlug sie einige Namen vor, nämlich: Sascha (nach Sascha Hehn), Hamlet und Caligula. Herr Preisel bedankte sich vorerst.

Einige Tage später rief er den Tierarzt an. Eine, der Stimme nach zu urteilen, junge Frau beantwortete seinen Anruf. Er erklärte ihr die Umstände, durch die er in den Besitz einer Katze gekommen war, geriet aber in einige Verlegenheit, als er den Grund seines Anrufes angeben sollte und bat, mit dem Tierarzt verbunden zu werden. Da dies nicht möglich zu sein schien, und Herr Preisel befürchtete, dass die junge Frau seine Bitte missverstehen und ihn für einen geschlechtlichen Dingen zugeneigten Menschen halten könnte, stellte er nur einige unverbindliche Fragen über Katzenhaltung und brach daraufhin das Gespräch ab. In der Folge unternahm er keine weiteren Anstrengungen zur Bestimmung des Geschlechtes des Tieres, und nannte es weiterhin «Katze». Als die Katze kurze Zeit später beim Zusammenstoss mit einem Personenwagen tödlich verunglückte, empfand Herr Preisel eine gewisse Erleichterung, für die er sich allerdings in der Folge wiederholt schämte.

PETER STAMM